



*Tobias Bütow / Corine Defrance /
Ulrich Pfeil (Hrsg.)*

63 Orte der deutsch-französischen Geschichte

Von 1870 bis heute

Tobias Bütow / Corine Defrance / Ulrich Pfeil (Hrsg.)
63 Orte der deutsch-französischen Geschichte

Schriftenreihe Band 11213

Tobias Bütow / Corine Defrance /
Ulrich Pfeil (Hrsg.)

63 Orte der deutsch-französischen Geschichte

Von 1870 bis heute

Tobias Bütow ist Politikwissenschaftler und Historiker. Er arbeitete für Yad Vashem, am Deutschen Historischen Museum sowie am Europa Institut CIFE. Seit März 2019 ist er Generalsekretär des Deutsch-Französischen Jugendwerks.

Corine Defrance ist Historikerin und Professorin (Directrice de recherche) am Centre national de la recherche scientifique in Paris (CNRS/Sirice).

Ulrich Pfeil ist Professor für Deutschlandstudien an der Université de Lorraine (CEGIL-Metz).

Das Autorenverzeichnis befindet sich auf S. 323ff.



Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden sich weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Publikation.

Bonn 2026

Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung
Bundeskanzlerplatz 2, 53113 Bonn, info@bpb.de

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026

© Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von §44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Umschlaggestaltung: Michael Rechl, Kassel

Umschlagmotiv: © mauritius images / Josef Kuchlbauer.

Die Bronzeplastik „Begegnung“ des Bildhauers Josef Fromm steht vor der Mimram Brücke der zwei Ufer über den Rhein zwischen Kehl und Straßburg.

Satz: Daniel Förster, Belgern

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN 978-3-7425-1213-0

www.bpb.de

Inhalt

Einleitung		9
1 Gravelotte	Blutige Schlacht des Deutsch-Französischen Krieges (1870) Nicolas Bourguinat	17
2 Versailles	Von den gegenseitigen Demütigungen zur deutsch-französischen Versöhnung Ulrich Pfeil	22
3 Metz	Ein Bahnhof mit vielfältiger Symbolik Alexandre Kostka	27
4 Paris	Deutsche Viertel Mareike König	31
5 Togo und Benin	Spuren kolonialer Rivalitäten Isabell Scheele	36
6 Courrières	Bergarbeiterkatastrophe und transnationale Solidarität Alexandre Bibert	40
7 Leipzig	Die »Völkerschlacht« und ihr Denkmal Bettina Severin-Barboutie	45
8 Roubaix	Die deutsche Besatzung während des Ersten Weltkriegs James E. Connolly	49
9 Thélus	Ort einer deutsch-französischen Fraternisierung im Ersten Weltkrieg Maude Williams	54
10 Fleury-devant- Douaumont	»Zerstörtes Dorf« des Ersten Weltkriegs Nicolas Beaupré	59
11 Duisburg	Ruhrbesetzung (1921–1925) Andreas Pilger	64
12 Berlin	Die französische Buchhandlung in der Passauer Straße Corine Defrance	69
13 Colpach	Eine Begegnungsstätte im Geiste der europäischen Verständigung Gaby Sonnabend	74

14	Oslo	Friedensnobelpreise für zwei deutsch-französische »Paare« (1926/27) Marion Aballéa	78
15	Colombes	Rugby und die Erinnerungen des Stadions Franz Kuhn	83
16	Hohenlychen	Deutsch-französische Jugendbegegnungen Jérémie Dubois	88
17	Buchenwald	Das Lager bei Weimar Philipp Neumann-Thein	93
18	München 1938	Das Münchner Abkommen Alexandre Bibert	98
19	Gdańsk/Danzig/ Danzig	Ein umstrittener Ostseehafen Paul Gradwohl	103
20	Vichy	Das Symbol der französischen Kollaboration Audrey Mallet	108
21	Gurs	Internierungslager im Zweiten Weltkrieg Hélène Leclerc	113
22	Schirmeck	Ein Sicherungslager im Elsass Catherine Maurer	118
23	Ban Saint-Jean	Ein Kriegsgefangenenlager in der annektierten Region Moselle Chrystalle Zebdi-Bartz	123
24	Paris	Hotel Lutetia Henning Fauser	128
25	Sanary-sur-Mer	Hauptstadt der deutschsprachigen Literatur im Exil Magali Nieradka-Steiner	133
26	Paris	Die Razzia des Vél d'Hiv' Dominique Trimbur	137
27	Straßburg	Die Reichsuniversität Straßburg Christian Bonah	143
28	Basdorf	Vom Arbeitslager zum Georges-Brassens-Festival Nina Bärschneider	148
29	Nizza	Hôtel Excelsior Dominique Trimbur	153
30	Vercors	Hochburg des französischen Widerstands Ulrich Pfeil	158
31	Oradour-sur-Glane	Das »Märtyrerdorf« Stéphanie Boutaud	163

32	La Cambe	Eine deutsche Kriegsgräberstätte in der Normandie Marie-Annick Wieder	168
33	Sigmaringen	Als die französische Hauptstadt an der Donau lag Clemens Klünemann	173
34	Chartres	Das Stacheldrahtseminar Fabien Théofilakis	178
35	Freudenstadt	Besatzergewalt Anne-Laure Briatte	183
36	Nordrach	Ein französisches Kinderheim (1947–1949) Yves Denéchère	187
37	Rastatt	Prozesse gegen die Kriegsverbrecher Matthias Gemählich	192
38	Mainz	Eine Stadt und ihre Universität als Spiegel der deutsch- französischen Beziehungen Michael Kißener	196
39	Mont Pèlerin	Geburtsstätte der deutsch-französischen Städtepartnerschaften Corine Defrance	201
40	Ludwigsburg	Stadt der Neuanfänge Jacqueline Boysen	206
41	Berlin	Flughafen Tegel und Quartier Napoléon im französischen Sektor Uta Birkemeyer	211
42	Sankt Germanshof	Nationale Grenzen überwinden Pia Nordblom	216
43	Loreley	Europäisches Jugendtreffen (1951) Jacqueline Plum	221
44	Diên Biên Phủ	Deutsche Beteiligung am Indochinakrieg Eckard Michels	226
45	Limours	Wohn- und Altersheim für deutsche Juden nach 1956 Dorothea Bohnenkamp	231
46	Cottbus	Die erste ostdeutsch-französische Städtepartnerschaft Constanze Knitter	237
47	Saarbrücken	Das Deutsch-Französische Gymnasium Franziska Flucke	241
48	Reims	Die Inszenierung der »Versöhnung« Andreas Linsenmann	245

49	Paris	Élysée-Palast Ansbert Baumann	250
50	Göttingen	Barbara und das »Lied der Aussöhnung« zwischen Deutschland und Frankreich Corine Defrance	255
51	Fessenheim	Das Atomkraftwerk und der grenzüberschreitende Protest Olivier Hanse	260
52	Paris	Mai '68 im Quartier Latin Silja Behre	265
53	Sevilla	Ein legendäres Fußballspiel Albrecht Sonntag	269
54	Ost-Berlin	Das Französische Kulturzentrum Unter den Linden Ulrich Pfeil	274
55	Weimar	Von der deutschen Klassik zum Weimarer Dreieck Pierre-Frédéric Weber	279
56	Toulouse	Airbus Jürgen Finger	284
57	Straßburg-Kehl	Gelebte Kooperation am Rhein Birte Wassenberg	289
58	Müllheim im Markgräflerland	Deutsche und Franzosen Seite an Seite Benjamin Pfannes	294
59	Paris	12, rue de l'Échiquier: »Von den Boches erschossen« Céline Largier Vié	298
60	Saint-Denis	Fußballländerspiel Frankreich–Deutschland und die Attentate vom 13. November 2015 Sophie Hegemann	302
61	Tirana	Westbalkan-Jugendwerk Nicolas Moll	307
62	Aachen	Von Karl dem Großen zum neuen deutsch-französischen Vertrag Harald Müller	311
63	Kyjiw	Ort eines deutsch-französischen Misserfolgs? Christoph von Marschall	316
	Über die Herausgeber		321
	Autorinnen und Autoren		323
	Bildnachweis		329

EINLEITUNG

Die deutsch-französische Geschichte ist eine Geschichte der Extreme. Sie erzählt von Weltkriegen und Abgründen sowie von einer beispiellosen politischen Zusammenarbeit und grenzüberschreitenden Freundschaften. Keine zwei anderen Länder haben sich so oft bekämpft und sind heute so eng miteinander verflochten. Keine zwei anderen Länder suchten ihr (Un-)Glück so vehement in der Abgrenzung zum anderen und bauten nach unermesslichem Leid den Weg zu Verständigung und Frieden in Europa. Dieses Buch stellt sich der Herausforderung, mehr als anderthalb Jahrhunderte geteilter deutsch-französischer Geschichte seit dem Krieg von 1870 anhand von 63 Orten zu veranschaulichen. Nahezu jede Stadt, jedes Dorf und jede Landschaft in Frankreich wie in Deutschland trägt auf die eine oder andere Weise Spuren dieser gemeinsamen Vergangenheit. Paläste, Parlamente, Friedhöfe, Gedenkstätten, Schulen, Sportstadien, Atomkraftwerke, Fabrikgebäude, Universitäten oder Straßenschilder erzählen von den dramatischen, irritierenden oder glücklichen Momenten einer wechsellvollen Geschichte. Jedoch werden die Zeichen dieser verflochtenen Geschichte zunehmend übersehen. Geschichtsverdrehungen und Geschichtsleugnung bedrohen in beiden Ländern die jahrzehntelang gewachsene Erinnerungskultur, inmitten eines Generationswechsels. Doch was unser heutiges Gedächtnis prägt, ist von wegweisender Bedeutung für die Zukunft der Demokratie in Deutschland, Frankreich – und Europa.

63 Orte. Die beliebig erscheinende Zahl verweist auf den wohl bedeutsamsten bilateralen Freundschaftsvertrag in der Geschichte der Internationalen Beziehungen – in einer Zeit, in der das Völkerrecht in

Europa und weltweit mit Füßen getreten wird. Der 1963 von Charles de Gaulle und Konrad Adenauer unterzeichnete Elysée-Vertrag steht wie kein zweiter völkerrechtlicher Vertrag für die Annäherung und Verständigung zweier »Erzfeinde« nach zwei Weltkriegen und einem »Zivilisationsbruch« (Dan Diner). Anlässlich des 63. Jahrestag stellen wir eine Topografie deutsch-französischer Geschichtsorte vor. Auch das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW), das das hier vorgestellte Projekt ins Leben rief, wurde 1963 im Zuge des Élysée-Vertrags gegründet und erreichte seitdem mehr als 10 Millionen junge Menschen in Jugendaustauschen. Wer erhofft, unter den 63 Orten ausschließlich berühmte Erinnerungsorte zu finden, wird enttäuscht werden. Wer Vollständigkeit erwartet, mag ebenso Ernüchterung verspüren, doch auch mit mehr Orten hätten wir diesen Anspruch nicht erfüllen können. Dieses Projekt erforderte eine bewusste Auswahl. Im Folgenden möchten wir die Kriterien erläutern, die uns dabei geleitet haben. Die Orte sollen es ermöglichen, Mikro- und Makroperspektiven der Geschichte miteinander zu verbinden und ihre vielfältigen Facetten sichtbar zu machen. Jeder dieser Orte steht pars pro toto – stellvertretend für politische, militärische, kulturelle, wirtschaftliche, ökologische oder gesellschaftliche Entwicklungen.

Zugleich wollen wir die historische Dimension mit der Gegenwart verknüpfen: Wie zeigen sich diese Orte heute in ihrer Beziehung zur Vergangenheit? Manche sind im Sinne des Historikers Pierre Nora zu »Erinnerungsorten« geworden – Orte, die »durch menschlichen Willen oder das Wirken der Zeit« zu symbolischen Elementen des kollektiven Gedächtnisses wurden.

Einige haben einen besonders hohen Erinnerungswert, etwa Fleury-devant-Douaumont, Schauplatz der Schlacht von Verdun im Jahr 1916, oder das Konzentrationslager Buchenwald, in das Tausende Franzosen deportiert wurden. Es sind Gedenkstätten, in denen regelmäßig Zeremonien stattfinden – vormalige Tatorte, an denen Erinnerungskultur aktiv gestaltet wird.

An manchen Orten wird die Erinnerung von zivilgesellschaftlichen Initiativen wachgehalten – durch lokale Gedenk- und Infor-

mationstafeln und ehrenamtliches Engagement. Andere sind fast vollständig von der kollektiven Wahrnehmung entkoppelt; die Ereignisse, die sich dort einst abspielten, sind nur noch wenigen präsent. Doch auch vermeintlich stille Orte können eindrucksvoll davon erzählen, wie tief Geschichte in Biografien, Gesellschaften und Alltagsräume eingeschrieben ist.

Erinnerung lebt. Erinnerung ist nie statisch. Sie verändert sich, wird unterschiedlich gedeutet und erfährt mit jeder Generation eine neue Gewichtung. Ein Ort kann zugleich Symbol des Sieges und Zeichen eines Verlustes sein – je nachdem, aus welcher Perspektive man ihn betrachtet. Orte sind Träger von Emotionen, und genau darin liegt ihre Kraft: Geschichte wird an ihnen immer wieder neu erlebt und verhandelt.

Das Schloss von Versailles war beispielsweise 1871 für die Franzosen und 1919 für die Deutschen ein Ort nationaler Demütigung. Jahrzehnte später, 2003, wurde es zum Schauplatz einer völlig anderen Erzählung – als französische und deutsche Politiker es als Symbol der bilateralen »Freundschaft« interpretierten.

Einige Orte der deutsch-französischen Geschichte sind untrennbar mit traumatischen Ereignissen verbunden: Hier wurden Schlachten geschlagen, Massaker ausgeführt oder Verbrechen der Shoah verübt. So etwa im Hotel Excelsior in Nizza, wo im Herbst 1943 verhaftete Jüdinnen und Juden vor ihrer Deportation nach Drancy und weiter nach Auschwitz festgehalten wurden. Andere Orte erzählen von Katastrophen, die – jenseits des Schreckens – Zeichen der Solidarität setzten. In Courrières eilten 1906 deutsche Bergleute ihren französischen Kameraden nach einem verheerenden Grubenunglück zu Hilfe. Mit Fessenheim wählten wir den symbolträchtigen Ort einer transnationalen Protestbewegung der Nachkriegszeit aus: ein Schauplatz grenzüberschreitender Kämpfe für Umweltschutz und gegen die Nutzung der Kernenergie, die heute, in Zeiten des Klimawandels ein deutsch-französischer Streitpunkt ist. Und natürlich umfasst unsere Auswahl auch Orte, an denen Annäherung, Versöhnung und Freundschaft zwischen den beiden Län-

dern abzulesen ist. Ein solcher Ort ist der Loreleyfelsen am Rhein, wo im Sommer 1951 das erste große deutsch-französische, ja europäische Jugendtreffen stattfand – ein frühes Symbol gelebter Verständigung.

Die ausgewählten Orte spiegeln Ereignisse aus vier historischen Epochen wider:

1. 1870 bis 1918 – vom Deutsch-Französischen Krieg bis zum Ende des Ersten Weltkriegs,
2. 1919 bis 1945 – von der Unterzeichnung des Vertrags von Versailles bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs,
3. 1945 bis 1989/90 – von der Besatzungszeit bis zur friedlichen Revolution in der DDR. In dieser Phase, geprägt von der Teilung Deutschlands, berücksichtigen wir sowohl die Bundesrepublik Deutschland als auch die DDR,
4. nach 1990 – seit der deutschen Wiedervereinigung und dem Ende des Kalten Krieges bis in die Gegenwart.

Einige Orte lassen sich nicht eindeutig einer Epoche zuordnen: Ihre Geschichte spannt sich über mehrere Zeiträume und verweist auf Kontinuität und Wandel deutsch-französischer Beziehungen. Die meisten ausgewählten Orte liegen heute in Frankreich oder Deutschland – doch Geschichte kennt keine festen Grenzen. Im Laufe der Zeit wechselten manche Orte mehrfach die nationale Zugehörigkeit, etwa im Elsass und in der Moselle.

Einige der ausgewählten Orte befinden sich direkt an der Grenze und spiegeln deren wechselvolle Bedeutung wider: Mal waren sie Orte der Trennung und Kontrolle, mal Symbol des Übergangs, des Austauschs und der Zusammenarbeit. So etwa die Zollschranke von Sankt Germanshof, die im Sommer 1950 von jungen Europäerinnen und Europäern symbolisch niedergebrannt wurde, oder die »Brücke der zwei Ufer« zwischen Kehl und Straßburg, die seit 2004 beide Städte verbindet – ein schlichtes, aber starkes Zeichen gelebter Nähe, bis zur Pandemie.

In beiden Ländern ist die geografische Verteilung der ausgewählten Orte ungleichmäßig – ein Spiegel der historischen Realität, die in den Grenzregionen dichter und vielschichtiger ist als in Ostdeutschland oder Südwestfrankreich. Das bereits erwähnte Elsass und die Moselle gehörten von 1871 bis 1918 zum Deutschen Reich und wurden während des Zweiten Weltkriegs von NS-Deutschland de facto annektiert. Auf deutscher Seite treten vor allem jene Gebiete hervor, die nach dem Krieg unter französischer Besatzung standen: das Saarland sowie die ehemalige französische Zone mit dem Süden Badens und Württembergs und mit Rheinland-Pfalz. Auch hier finden sich Orte, die von schwierigen Kapiteln der Geschichte zeugen – etwa Rastatt, Sitz des Militärgerichts für die Entnazifizierungsprozesse, oder Freudenstadt, wo die Besatzer zerstörten und vergewaltigten.

Daneben stehen Orte, die für den Neubeginn und die Annäherung zwischen beiden Ländern stehen: Mainz, wo 1946 die Johannes Gutenberg-Universität gegründet wurde, oder Saarbrücken, das seit 1961 mit der Gründung des Deutsch-Französischen Gymnasiums einen Maßstab für die Bildungspartnerschaft setzt und heute Sitz der Deutsch-Französischen Hochschule ist.

Auch außerhalb Frankreichs und Deutschlands finden sich Schauplätze gemeinsamer Geschichte – in Europa und vereinzelt sogar darüber hinaus, etwa in Afrika (Togo/Benin) oder Asien (Điễn Biên Phủ/Vietnam). Diese Orte zeugen von der kolonialen Vergangenheit, von imperialen Verflechtungen ebenso wie von den Prozessen der Entkolonialisierung. Die europäischen Beispiele – von Spanien bis Polen, von Norwegen bis zum Westlichen Balkan, von Luxemburg über die Schweiz bis in die Ukraine – veranschaulichen Momente der Solidarität, der Kooperation, aber auch der Spannung und Konfrontation. Diese Begegnungen waren mal bilateral, mal multilateral, gelegentlich sogar transnational. Ein schmerzhaftes Beispiel ist Kyjiw: Schauplatz einer deutsch-französischen Friedensinitiative im Jahr 2014, dem sogenannten Normandie-Format – ein außenpolitischer Versuch, der aus heutiger Sicht als gescheitert gelten muss.

Eine Auswahl zu treffen, bedeutet immer auch, auf manches zu verzichten. Unser Ziel war es, sowohl bekannte Orte als auch weniger bekannte Schauplätze der deutsch-französischen Geschichte vorzustellen. Zu den erstgenannten gehören etwa Aachen oder Oradour-sur-Glane – Namen, die fest im kollektiven Gedächtnis verankert sind.

Daneben wollten wir Orte sichtbar machen, die bislang kaum im öffentlichen Bewusstsein stehen: Hohenlychen, wo in der Zwischenkriegszeit deutsch-französische Schultreffen stattfanden, bevor es ein Tatort von NS-Menschenversuchen wurde; Basdorf, wohin Georges Brassens während des Krieges im Rahmen des »Service du travail obligatoire« (STO) geschickt wurde und wo heute das größte Brassens-Festival außerhalb Frankreichs gefeiert wird; oder Limours bei Paris, das ein Wohnheim für ältere Menschen jüdisch-deutscher Herkunft beherbergt.

Dieses Buch knüpft an Cartorik an – die digitale Karte zur deutsch-französischen Geschichte, die das Deutsch-Französische Jugendwerk für ein junges, onlineaffines Publikum auf den Weg brachte. Während Cartorik als partizipatives Projekt konzipiert ist und kontinuierlich erweitert werden soll, richtet sich dieses Buch an Leserinnen und Leser, die gerne blättern, verweilen, vergleichen – die Geschichte lieber über Bilder, Texte und den Dialog zwischen Orten und Epochen entdecken.

Das Ziel bleibt dasselbe: wissenschaftlich fundierte, aktuelle Erkenntnisse zu vermitteln und Orientierung zu bieten – in einer Zeit, die von ineinander verschränkten Dynamiken gekennzeichnet ist wie der Rückkehr des Krieges in Europa, dem Erstarken von Populismus, Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus sowie dem Verblassen der historischen Erinnerung und der Verbreitung von Desinformationen über »soziale« Medien.

Jeder Artikel ist mit einem QR-Code versehen, der den französischen Text präsentiert. Wir danken den Autorinnen und Autoren und Übersetzerinnen und Übersetzern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, den Archiven, Museen und Gedenkstätten für die Bereit-

stellung von Bildmaterialien und Quellen, Sandrine Debrosse-Lucht, Anne Jardin und Anne Tallineau vom DFJW und der Agentur Why für die erfolgreiche und prämierte Arbeit an der digitalen Landkarte »Cartorik«, Elisa Bütow für die Unterstützung bei der Bildauswahl dieses Buches sowie Bettina Bergmann vom Verlag Herder für das Lektorat.

Die Zukunft der deutsch-französischen Erinnerungskultur entsteht im Austausch. Wer diese 63 Orte aufsucht und sich auf ihre Geschichten einlässt, betritt nicht nur historische Schauplätze, sondern Wege des Dialogs und der Verständigung – Wege, auf denen die europäische Geschichte weitergeschrieben wird.

Dezember 2025

Tobias Bütow, Corine Defrance und Ulrich Pfeil
irgendwo zwischen Deutschland und Frankreich

1 GRAVELOTTE

Blutige Schlacht des Deutsch-Französischen Krieges (1870)

Nicolas Bourguinat



Episode aus der Schlacht bei Gravelotte: Tod des Majors von Hadeln am 18. August 1870, Gemälde von Carl Röchling.

Gravelotte für die Deutschen, Saint-Privat für die Franzosen: zwei Ortsnamen für ein und dieselbe Schlacht, die Teil der Gefechte um die Zitadelle von Metz Mitte August 1870 war.

Der Wendepunkt des Krieges

Der Krieg, der auf französischer Seite nach einer chaotischen Mobilisierung und dem Rückzug auf eine grenznahe Verteidigungslinie ohnehin unter schlechten Vorzeichen stand, hatte gerade eine besorgniserregende Wendung genommen. Dank ihrer Erfolge bei Weißenburg und Wörth am 4. und 6. sowie Spichern am 6. August konnten die deutschen Kräfte tief ins Elsass und nach Lothringen vordringen. Die Belagerung von Straßburg hatte bereits begonnen, und die von General Karl Friedrich von Steinmetz bzw. Prinz Friedrich Karl befehligte 1. und 2. deutsche Armee rückte auf Metz vor.

Frankreichs strategisches Zögern

Während Marschall Patrice de Mac-Mahon die Reste der früheren Elsass-Armee in die Champagne, dann in die Argonnen (und schließlich nach Sedan) marschieren ließ, war man sich bei der Rheinarmee unter ihrem Befehlshaber François-Achille Bazaine über das weitere Vorgehen unschlüssig. Sollte man zu Mac-Mahon stoßen? Oder den Angreifer bei einer großen Verteidigungsposition wie Metz festhalten, um den anderen Armeen Zeit zu verschaffen, sich neu aufzustellen? Auf dem Schlachtfeld hatten die zahlreichen Scharmützel, zu denen es auf der Straße von Metz nach Verdun, bei Vionville und Mars-la-Tour gekommen war, zu keinem entscheidenden Ergebnis geführt. Bei Gravelotte, wo die preußische Kavallerie unter einem Kugelhagel zum Sturm ansetzte und furchtbare Verluste erlitt (daher die Redensart »ça tombe comme à Gravelotte« – »das prasselt wie in Gravelotte«), wurde zum ersten Mal gekämpft. Am Ende hatten

die Deutschen diese eher trostlose Tiefebene unter ihre Kontrolle gebracht, ein Landstrich aus offenen Feldern und tiefen »Schluchten«, die einmal von Flüssen wie dem Mance, einem Moselzulauf, gegra-ben worden waren.

Der 18. August 1870

Am 18. August schätzten die Befehlshaber beider Lager das Ganze anfänglich als bloßes Scharmützel zwischen Vorposten ein. Stabschef Helmuth von Moltke und General Karl Friedrich von Steinmetz befanden sich südwestlich von Metz in Gravelotte, wo sie unter schwerem Beschuss durch die Franzosen unter General Charles Auguste Frossard lagen, während sich Bazaine ziemlich weit entfernt in seinem Hauptquartier in der Festung Plappeville aufhält, einem der vorgelagerten Forts der Zitadelle Metz. Am späten Nachmittag gab Prinz Friedrich Karl der königlich-preussischen Garde den Befehl zum Sturm auf das etwas nördlich von Gravelotte gelegene Dorf Saint-Privat, wodurch die Schlacht eine neue Dimension erhielt. Die Preußen, die auf offenem und noch dazu ansteigendem Gelände vorrückten, erlitten schwere Verluste, bekamen jedoch Unterstützung von der Artillerie und am frühen Abend schließlich auch von den Sachsen. Daraufhin gab Friedrich Karl den Befehl zur Einnahme des Dorfes. Die Kämpfe zogen sich bis zum Einbruch der Dunkelheit hin, auf den Straßen, in den Gärten, Mann gegen Mann. Ohne Verstärkung und ohne Munition traten Marschall François Certain de Canroberts Männer schließlich einen zunächst ungeordneten Rückzug in das Moseltal an, der in eine wilde Flucht ausartete. Erst am Morgen begriffen die Deutschen, dass sie einen entscheidenden Sieg errungen hatten. Aber die Verluste waren enorm: rund 12 000 Tote und Verwundete auf französischer und 20 000 Tote und Verwundete auf deutscher Seite! Bazaine beschloss, sich nach Metz zurückzuziehen und sich dort zu verschanzen: Seine ruhmlose Kapitulation Ende Oktober wurde zum eigentlichen Wendepunkt des Krieges von 1870.

Das Gedenken an die Schlacht

Nach dem Frankfurter Friedensvertrag vom Mai 1871 gehörte Gravelotte zum Reichsland Elsass-Lothringen, das dem Deutschen Reich angegliedert worden war. Auf Initiative der Behörden und der Krieger- und Regimentsvereine wurden immer mehr Museen und Denkmäler errichtet. 1895 reiste zum Jahrestag des ersten Vierteljahrhunderts der Kämpfe Wilhelm II. an, um in Gravelotte im Beisein von Tausenden von Veteranen aus ganz Deutschland die »Gedenkhalle« einzuweihen. 1899 richtete ein Metzger Kaufmann namens Victor Erpeldingen mit der Sammlung von deutschen Uniformen, Waffen und Stichen, die er seit 1875 zusammengetragen hatte, ein privates »Kriegsmuseum« ein. Als Frankreich 1919 Elsass-Lothringen zurückbekam, wurde das Privat- in ein Gemeindemuseum überführt. Es bildet den Grundstock des heutigen Musée départementale de la guerre 1870 et de l'annexion, das 2014 in einem Neubau eröffnet wurde und mit seinen reichhaltigen Beständen die deutschen und französischen Erinnerungen an die furchtbaren Kämpfe von 1870 wachhält. 1910 wurde Marschall Gottlieb von Haeseler, selber ein Kriegsteilnehmer von 1870, von Wilhelm II. mit der Ausrichtung der Gedenkfeiern zum 40. Jahrestag des Krieges betraut. Das Museum wurde von einer Veteranenvereinigung übernommen, die die Sammlungen um Objekte französischer Herkunft erweiterte. Das Mausoleum in der Gedenkhalle und all die anderen deutschen Denkmäler in der Umgebung von Metz hatten die Funktion, dieses Land dem Reich anzugleichen, in »Heimatland« zu verwandeln. Auf der Gegenseite gab es die Skulptur von Frédéric Bogino in Mars-la-Tour (dem einzigen auf der französischen Seite der Grenze verbliebenen Schlachtfeld, wo der Pfarrer Joseph Faller ebenfalls ein Museum einrichtete), die deutlich machen sollte, dass hier unwiderruflich französischer Boden war. Tatsächlich gab es auf beiden Seiten der neuen deutsch-französischen Grenze rund 200 deutsche und französische Denkmäler, die direkt nebeneinanderstanden und in aller Stille darauf bedacht waren, ihre Differenz zu pflegen.



Literatur

Arend, Tobias, *1870/71. Die Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges erzählt in Einzelschicksalen*, Hamburg ³2019.

Bourguinat, Nicolas, Vogt, Gilles, *La guerre franco-allemande de 1870. Une histoire globale*, Paris 2020.

Epkenhans, Michael, *Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71*, Stuttgart 2020.

Roth, François, *La guerre de 1870*, Paris 2009 [EA 1990].

Vogel, Jakob, *Lorraine, 1870: la construction progressive d'un 'espace de violence'*, in: *Histoire@Politique* 32 (Mai–August 2017) (<https://doi.org/10.4000/histoirepolitique.10095>).

2 VERSAILLES

Von den gegenseitigen Demütigungen zur deutsch-französischen Versöhnung

Ulrich Pfeil



Kaiserproklamation in Versailles, Gemälde von Anton von Werner, 1882.

»Der 18. Januar [1871], ein Schlüsselereignis der deutschen Geschichte, hatte folgenschwere Auswirkungen auf das deutsch-französische Verhältnis, das über Jahrzehnte hinweg vergiftet wurde. Frankreich, eingenommen und in Sedan gedemütigt, setzte auf Revanche gegenüber Bismarcks Reich. Die Mächtekonkurrenz führte in den Ersten Weltkrieg. 1919, erneut in Versailles, musste das besiegte Deutschland einen Vertrag mit harten Bedingungen und damit einhergehenden Reparationsforderungen unterzeichnen.« Mit diesen Worten gedachten die beiden damaligen Präsidenten des Deutschen Bundestages und der Französischen Nationalversammlung, Wolfgang Schäuble und Richard Ferrand, am 18. Januar 2021 des Deutsch-Französischen Krieges.

Das Symbol des französischen Absolutismus

150 Jahre zuvor hatte im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles die Proklamation des Deutschen Kaiserreiches stattgefunden. Dass die Deutschen das Schloss des »Sonnenkönigs« Ludwig XIV. wählten, war eine »Instinktlosigkeit ohnegleichen« (Volker Ullrich), denn es war einer »der heiligsten Orte im Geschichtsbewusstsein Frankreichs« (Jacques Bariéty). Der Ende des 18. Jahrhunderts fertiggestellte Barockbau war bis zur Französischen Revolution 1789 die Hauptresidenz der französischen Könige und gilt bis heute als Höhepunkt der europäischen Palastarchitektur.

Revanchegedanken

Dass das Schloss von Versailles wieder als Ort für den Friedensschluss vom 28. Juni 1919 gewählt wurde, war erneut von hoher Symbolik. Der französischen Seite ging es im Versailler Vertrag nicht allein um Entschädigungen für die Kriegszerstörungen, sondern auch um Vergeltung, den Beweis für die wiedergewonnene Ehre und die moralische Legitimation für den Kriegsschuldparagrafen. So ging der Krieg mit dem Friedensschluss nicht zu Ende, sondern schürte die deutsch-französischen Gegensätze weiter. Die Revision des »Diktats« von Versailles und der Kampf gegen die »Kriegsschuldlüge« gehörten nach 1919 zum Konsens zwischen allen Parteien in Deutschland und wurden nach 1933 auch von Hitler genutzt, um die Wiederaufrüstung des »Dritten Reiches« zu begründen.

Die kriegerische Vergangenheit überschreiben

»Die deutsch-französische Freundschaft wuchs über den Schlachtfeldern der Vergangenheit«, schrieben Schäuble und Ferrand 2021. Für diese These steht auch der materielle Erinnerungsort Versailles, denn zum 40. Geburtstag des Élysée-Vertrages im Jahre 2003 trafen sich die Abgeordneten der Nationalversammlung und des Bundestages im Schloss des Sonnenkönigs, um eine Linie zwischen den Traumata der Vergangenheit, der deutsch-französischen Verständigung der Gegenwart und der Zukunft Europas zu ziehen, wie Bundeskanzler Gerhard Schröder in seiner Ansprache zum Ausdruck brachte: »Ich bin deshalb unseren französischen Gastgebern außerordentlich dankbar, als Ort für dieses historische Zusammentreffen der beiden Parlamente gerade dieses Versailles vorgeschlagen zu haben. Wie nur wenige Orte in Europa macht Versailles uns bewusst, wie weit wir auf unserem Weg vorangekommen sind: von den Verhängnissen der Vergangenheit über die Versprechen und die Hoffnung des Élysée-Vertrages zur großartigen Wirklichkeit der deutsch-französischen Freundschaft.«

Dass die Wahl von Versailles in gewisser Weise einer Teufelsaustreibung gleichkam, um Deutsche und Franzosen von den bösen Geistern der Vergangenheit zu befreien, unterstrich auch der damalige Präsident der Nationalversammlung, Jean-Louis Debré: »Deshalb wollten wir, die französischen Abgeordneten und die Mitglieder des Deutschen Bundestages, uns heute in diesem Plenarsaal in Versailles versammeln, wo sich unsere Geschichten getroffen und vermischt haben. Wir sind heute mehr als 900 Parlamentarier aus Frankreich und Deutschland, die hier ihre souveränen Nationen in ihrer politischen Einheit wie auch in der Vielfalt ihrer lokalen Identitäten repräsentieren. Wir wollten bei dieser gemeinsamen Sitzung Seite an Seite auf denselben Bänken sitzen und unsere Parteigrenzen überwinden, in der festen Hoffnung, dass diese Vertretung einen Meilenstein im kollektiven Gedächtnis darstellt.« Dass es beiden Seiten darum ging, die mit Versailles verbundene Erzählung von der »Erbfeindschaft« mit positiven Aspekten der Schlossgeschichte zu überschreiben, verdeutlicht auch ein anderer Redeauszug von Gerhard Schröder: »Aber Versailles ist eben auch der Ort, der auf immer mit der Verkündung der allgemeinen Menschenrechte im Jahre 1789 verbunden bleiben wird. An jenen großen Augenblick der Geschichte knüpfen wir heute an.«

Städtepartnerschaft als Ort des Dialogs

Dass die mit Versailles verbundene deutsch-französische Geschichte die beiden Nachbarn westlich und östlich des Rheins nicht mehr entzweit, lässt sich auch an der 2016 unterzeichneten Städtepartnerschaft zwischen Potsdam und Versailles ablesen. Die hohe Reputation ihrer beiden Schlösser vereint beide Städte heute und soll Ansporn für die Bürger sein, »sich wechselseitig zu besuchen, sich miteinander auszutauschen und voneinander zu lernen«.



Literatur

Allain, Jean-Claude, »Das Schloß von Versailles«, in: Horst Möller, Jacques Morizet (Hg.), *Franzosen und Deutsche. Orte der gemeinsamen Geschichte*, München 1996, S. 59–77.

Allain, Jean-Claude, »Le château de Versailles«, in: Jacques Morizet, Horst Möller (Hg.), *Allemagne–France. Lieux et mémoire d’une histoire commune*, Paris 1995, S. 75–84.

Bariéty, Jacques, »Das Deutsche Reich im französischen Urteil«, in: Klaus Hildebrand (Hg.), *Das Deutsche Reich im Urteil der Großen Mächte und europäischen Nachbarn (1871–1945)*, München 1995, S. 203–218.

Pfeil, Ulrich, »Versailles und der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 71 (2021) 1–2, S. 30–37.

Ullrich, Volker, *Die nervöse Großmacht 1871–1918. Aufstieg und Untergang des deutschen Kaiserreichs*, Frankfurt/M. 1997.

63 Orte der deutsch-französischen Geschichte

Frankreich und Deutschland verbindet eine lange und wechselvolle Geschichte. Zahlreiche Kriege, darunter zwei Weltkriege, prägten ihre Beziehungen – aber auch erfolgreiche Phasen der grenzüberschreitenden politischen Zusammenarbeit. In diesem Sammelband werden 63 Orte der deutsch-französischen Geschichte schlaglichtartig vorgestellt – anlässlich des 63. Jahrestags der Unterzeichnung des Elysée-Vertrags im Jahr 1963 durch Charles de Gaulle und Konrad Adenauer. Dieser Vertrag bildete die Grundlage für die Annäherung der zwei vormaligen „Erbfeinde“ und trug dazu bei, dass beide nach dem Leid, das das nationalsozialistische Deutschland Frankreich durch Eroberung und Besatzung zufügte, zu entscheidenden Motoren auf dem Weg zu Verständigung und Frieden in Europa werden konnten. Unterschiedlichste Städte, öffentliche Gebäude, Friedhöfe, Gedenkstätten, Sportstadien oder Straßenschilder veranschaulichen diese verflochtene Geschichte: vom Deutsch-Französischen Krieg 1870 über den Ersten Weltkrieg, den Versailler Vertrag, den Zweiten Weltkrieg und die Besatzungszeit bis zur deutschen Wiedervereinigung und in die Gegenwart. Die Herausgeber, Autorinnen und Autoren wollen damit den Verzerrungen und Verfälschungen begegnen, die die Erinnerungskultur in beiden Ländern derzeit bedrohen: Das, was unser heutiges Gedächtnis prägte, sei von wegweisender Bedeutung für die Zukunft der Demokratie in Deutschland, Frankreich und Europa.